

«UND DU? GESUND?»

Vor 100 Jahren liess Thomas Mann mit seinem Roman «Der Zauberberg» Davos erschüttern, nun feiert man das Jubiläum ausgiebig: ein Erlebnisbericht über ein VR-Dinner

Andri Dürst



Im «Waldhotel Davos» trifft man nicht nur auf Thomas Mann, man versetzt sich auch in ihn. Bild Andri Dürst

Glücklicherweise erfreue ich mich bester Gesundheit, als ich das «Waldhotel Davos» betrete. Das wäre vor 112 Jahren wohl anders gewesen: Damals nämlich war Davos vornehmlich ein Ort der Kranken. In zahlreichen Sanatorien suchten Patientinnen und Patienten, die tatsächlich oder vermeintlich an Lungentuberkulose litten, Heilung. So auch Katia Mann, die Frau des deutschen Schriftstellers Thomas Mann. Dieser besuchte sie 1912 im Waldsanatorium und wurde anlässlich dieser Visite für seinen über 1000 Seiten dicken Roman «Der Zauberberg» inspiriert.

Nun aber schreiben wir den 23. Juli 2024. Ich bin zu Gast im Waldsanatorium, das mittlerweile «Waldhotel» heisst, und darf hier der Veranstaltung «Being Thomas Mann – ein immersives Menü» beiwohnen. Der Speisesaal von damals ist leider nicht mehr original erhalten. Doch ich sitze tatsächlich in diesem Raum, in dem Thomas Mann vor 112 Jahren auch gesessen haben dürfte. Hier hat er sich eben Inspiration für seinen «Zauberberg» geholt, ein Werk, das bei der Veröffentlichung 1924 im Landwassertal für Erschütterung sorgte. Er stelle das Kurleben zu negativ dar – ja, gar geschäftsschädigend seien seine

Ausführungen über den Alltag in einem Sanatorium, wurde damals bemängelt. Heute ist dies ganz anders, und das «Waldhotel» hebt diskret, aber dennoch mit einem gewissen Stolz hervor, dass der deutsche Literaturnobelpreisträger einst hier zu Gast war. Diese Tatsache ist in Davos längst zu einem beliebten Marketingmittel geworden. Und als ich es mir in der Bar des «Waldhotels» gemütlich mache, setzt sich ein deutscher Tourist neben mich. Er entpuppt sich als Thomas-Mann-Fan und erzählt hochofreut, dass ihm Hoteldirektorin Marietta Zürcher genau das Hotelzimmer zugeteilt habe, in dem Katia Mann residierte. Doch er ist nicht der einzige Gast an diesem Abend, der an diesem besonderen Abenteuer teilnehmen wird. Rund 20 Damen und Herren finden sich im Speisesaal ein, wo auf jedem Platz eine VR-Brille bereitliegt. Alle sitzen an derselben Tafel. Der Platz in der Mitte ist aber bereits besetzt: Hier hat ein elegant gekleideter Herr Platz genommen. In der rechten Hand ein Glas Rotwein, direkt vor ihm ein angeschnittenes Brötchen. Doch es ist kein echter Mensch, das merkt man spätestens dann, wenn man seinen Kopf sieht, der an einen Roboter erinnert.

Die Vorstellung kann beginnen

Aus ebendiesem Kopf erklingen auch die ersten Kommandos an diesem Abend. Und so beginnt die Zeitreise zurück ins Jahr 1912. Thomas Mann meldet sich zu Wort und teilt den Anwesenden seine Gedanken mit – selbstverständlich in seiner Mann-typischen Art mit vielen verschachtelten Sätzen. Der Epilog endet aber bereits nach kurzer Zeit, und der Schriftsteller bittet alle, die VR-Brille aufzusetzen. Nun geht es auch visuell zurück ins vorherige Jahrhundert: Ich erblicke den Speisesaal, wie er damals aussah, und erkenne schnell, dass auf dem Tisch, an dem wir nun dinieren wollen, eine Person liegt. Etwas zerzaust schaut sie aus, aber dennoch ist sie elegant gekleidet. Schnell stellt sich heraus, dass es sich um Hans Castorp, den Protagonisten des «Zauberbergs», handelt. Doch gespielt wird er nicht von einem Mann, sondern von einer Frau: Judith Hofmann – unter anderem aus der SRF-Serie «Der Bestatter» bekannt – mimt die Hauptfigur, die in Davos ihren Cousin besuchen möchte, derzeit aber wegen einer Frau gefühlsmässig etwas durcheinandergewirbelt wurde. Die Schauspielerin spricht immer mal wieder direkt zum Publikum. «Hans Castorp. Castorp. Ingenieur. Aus Hamburg. 22 Jahre alt. 38,4. Ich huste ab und zu. Und du? Gesund?» Hans Castorp verschwindet immer mal wieder kurz von der Bildfläche und taucht in einer anderen Ecke des Raumes wieder auf. Mal stehend,



Die Gästeschar freut sich auf das Essen, während Regisseur Bernhard Mikeska (hinten links) letzte Instruktionen gibt und Direktorin Marietta Zürcher (rechts, stehend) die Gäste unterhält. Bild Andri Dürst

mal liegend, mal sitzend – hier wird mit der Wahrnehmung der Zuschauenden gespielt. Dann taucht eine zweite Figur auf: Clawdia Chauchat hat ein bleiches Gesicht und trägt ein T-Shirt, darüber ein Kleid mit einem Blumenmuster. Sie, die Hans Castorp offenbar etwas den Kopf verdreht hat, ist es, die dann das nächste Kommando an die Zuschauenden gibt: Brille ab!

Männiglich entfernt das Hightech-Gerät vor dem Sehorgan und staunt, dass praktisch unbemerkt der erste Gang serviert wurde. Ein sorgfältig drapierter Vorspeisenteller lässt einem nun das Wasser im Mund zusammenlaufen. So wünscht man sich gegenseitig einen guten Appetit und geniesst das köstliche Mahl. Anschliessend – ohne jegliche Hektik aufkommen zu lassen – bittet ein Kellner das Publikum, die VR-Brillen erneut aufzusetzen. Und wieder geht die Zeitreise los. Wir befinden uns erneut im Speisesaal anno 1912, haben es nun aber nur mit Clawdia Chauchat zu tun, die von Sophie Hutter (unter anderem durch die SRF-Serie «Neumatt» bekannt) verkörpert wird. Kurz vor Ende ihres Auftritts betritt ein älterer Herr den Raum: Es handelt sich um Mynherr Peeperkorn (Michael Benthin, er spielte in vielen Deutschen Krimiserien). Er ist es nun, der der Gästeschar befiehlt, die Brille abzulegen. Und schon wieder hat man eine die Geschmacksknospen bezirzende Speise vor sich.

So wiederholt sich das Prozedere viermal. Nachdem Leo Naphta auch noch seinen Auftritt hatte, erscheint Thomas Mann (beide gespielt von Peter Jecklin, der unter anderem eine feste Rolle beim Schweizer «Tatort» hat). Der Schriftsteller trägt eine VR-Brille und hat offenbar, wie das Publikum auch, sich all diese Szenen angesehen. Was er zu den Figuren zu sagen hat, sei an dieser Stelle nicht verraten. Auch über die Schlusszene sei hier Geheimhaltung angebracht – denn sie verblüfft sehr.

Die Vorführung ist nun also zu Ende, und ich setze mich neben Judith Hofmann, eine der Schauspielerinnen, die an diesem Abend anwesend ist. Die Dreharbeiten, die vor einem «Green Screen» stattgefunden hätten, seien mal etwas anderes gewesen, erzählt sie. «Heute Abend konnte ich nun fast live im Publikum sitzen – zwar zusammen mit anderen Leuten, aber doch irgendwie alleine», beschreibt sie ihre Gedankengänge. Dass sie einen Mann verkörpert hat, sei lässig. «Aber ehrlich gesagt mache ich mir nicht so viele Gedanken darüber. Heute ist das ohnehin alles fluid.» Zufrieden mit dem Auftritt scheint auch die rührige Hoteldirektorin zu sein. Und auch das Team, das hinter der ganzen Technik und der Dramaturgie steckt, ist froh, die erste Aufführung ohne Pannen gemeistert zu haben. «Raum + Zeit» heisst das Kunstkollektiv, das das VR-Erlebnis auf die Beine stellte. Eine Zusammenarbeit mit dem «Waldhotel» fand bereits vor zwei Jahren statt, wie Regisseur Bernhard Mi-

keska zurückblickt. Auch dort war Thomas Mann «zu Gast», wenn auch in einer anderen Form.

Aussergewöhnlich – für alle Beteiligten

Nun, wie lautet mein Fazit des Abends? Das Erlebnis fand auf drei Ebenen statt: der Kulinarik, der Technik und der Schauspielerei. Kulinarisch war der Abend top. Die Küche des «Waldhotels» hat mit exzellenten Gerichten überzeugt. Spannend wäre es vielleicht noch gewesen, auch die Auswahl des Menüs an frühere Zeiten anzulehnen. Doch bekanntlich bringt das Anbieten von Speisen, die man heute nicht mehr kennt, gewisse Risiken mit sich.

Technisch gesehen war der Abend eine tolle Erfahrung. Man staunt, wie ausgereift die VR-Technologie mittlerweile ist, und wie gut das Kunstkollektiv die zur Verfügung stehenden Mittel einsetzt. Auch schauspielerisch überzeugten die Darbietungen. Die Texte der Figuren – alle kommen übrigens im «richtigen Zauberberg» vor – stammen aus der Feder des deutschen Autors Lothar Kittstein. Sie könnten aber bei jemandem, der den «Zauberberg» nicht gelesen hat, im ersten Moment etwas Stirnrunzeln auslösen. Dennoch transportieren sie den Geist von 1912 wunderbar. «Being Thomas Mann» spielt allerdings nicht vor 112 Jahren, sondern im Heute. Wer dieses geschickte Spiel mit der Zeit ebenfalls erleben möchte, dem sei ein Besuch an diesem VR-Dinner wärmstens empfohlen.

«Being Thomas Mann» im «Waldhotel Davos» findet noch drei weitere Male statt (16. August, 14. September und 4. Oktober). Weitere Informationen unter www.waldhotel-davos.ch



Blick durch die VR-Brille: Judith Hofmann schlüpfte in die Rolle des Hans Castorp.

Bild «Raum + Zeit»